

„Bild do'r nischt ei, bist ner a Mensch“

15 Jahre Abgeordneter – Job fürs Leben?

Klaus Bartl war erster PDS-Fraktions- und Landesvorsitzender im wiedergegründeten Sachsen. Der 55-Jährige gehört mit 15 Jahren Parlamentserfahrung inzwischen zum „Urgestein“ des Landtags, ist als verfassungs- und rechtspolitischer Sprecher der Linksfraktion PDS ebenso geschätzt wie gefürchtet und steckt als geistiger Vater hinter vielen erfolgreichen Verfassungsklagen der Abgeordneten seiner Fraktion. Mit dem gebürtigen Oberwiesenthaler, der verheiratet ist, drei Kinder hat und in Chemnitz eine Rechtsanwaltskanzlei betreibt, unterhielt sich Marcel Braumann.

tion Linke Liste – PDS, die 17 der damals 160 Landtagssitze einnahm, wurde als einzige der fünf Fraktionen aus dem Landtagsgebäude in einen in gehöriger Entfernung hurtig auf einer grünen Wiese an der Marienbrücke aufgestellten Bürocontainer ausgelagert. Und das, obwohl seinerzeit die SED noch als Eigentümer fürs heutige Landtagsgebäude im Eigentum stand. Wer in dieser Situation über Perspektiven als PDS-Berufspolitiker grübelte, musste ein Lebenskünstler sein.

Wenn wir mal kurz auf die Zeit bis 1989 zurückblicken. Du warst zuletzt Abteilungsleiter Staat und Recht der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt – würdest

aussichtlich die nächste Landtagswahl statt. Geht der CDU-Abwärtstrend weiter und verliert die NPD einen Teil ihrer Stimmen an demokratische Parteien, könnte es eine linke Mehrheit geben – mit Klaus Bartl als Justizminister? Immerhin wird Deine Fachkompetenz Fraktionen übergreifend anerkannt.

Wie? Klaus Mackenroth? Aber im Ernst: Regierungsbeteiligung im heutigen politischen System ist für einen Linken eine Gretchenfrage. Ich bin nicht dagegen, wenn Minister der Linkspartei bestimmte sozialistische Grundwerte zur Bedingung machen können. Fürs Rechtssystem ist das ziemlich unwahrscheinlich. Ich denke, im Kern hat Marx schon recht: Das Recht ist der zum Gesetz erhobene Wille der herrschenden Klasse (18. Brumaire...) Insofern werde ich wohl entsagen müssen.

Wie stark hat dich deine Heimat Oberwiesenthal geprägt? Beschert einem diese regionale Herkunft ein sächsisches Mainstream eine erzgebirgische Außenseiterposition, schließlich kapitulieren manchmal sogar die Landtagsstenografen vor Deinem Dialekt, oder einen naturgegebenen Blick von oben auf das Treiben in der Ebene?

Das Leben in den Bergen ist hart. Oberwiesenthal ist die höchstgelegene Gemeinde mit Stadtrecht in Deutschland. Insofern haben wir uns immer als die obersten 5.000 verstanden. Deshalb sehe ich auch gar nicht ein, weshalb ich meinem Dialekt abschwören soll ... Gelernt habe ich als Erzgebirger, dass man füreinander eintreten und immer auf dem Boden bleiben muss. Bild do'r nischt ei, bist ner a Mensch, kast weder nischt sei... ist die Textzeile eines bekannten erzgebirgischen Volksliedes.

Politiker müssen sich immer auch mit gewissen Vorurteilen herumschlagen. Eines über dich lautet: „Ideologisch ein Fundi, aber im praktischen Alltag ein Pragmatiker“. Hast du das schon mal gehört und stört es dich?

Dieser scheinbare Widerspruch ist eigentlich die exakte Beschreibung des Spagates, den du als prinzipieller Linker und Parlamentspolitiker aushalten musst. Einerseits schon parlamentarische Detailarbeit zu leisten, aber nie zu vergessen, dass das nicht das Ziel deiner Kämpfe ist. Parlament nicht als Selbstzweck begreifen, sondern als Tribüne für linke Essentials, als Möglichkeit, an so genanntes Herrschaftswissen zu gelangen, das fürs Agieren in außerparlamentarische Bewegungen so wich-



Wie zu hören ist, war vor der Wahl es ersten Sächsischen Landtags 1990 offen, ob die Abgeordneten ehren- oder hauptamtlich tätig sein werden. Hast du damals damit gerechnet, unter den neuen Bedingungen als Berufspolitiker zu arbeiten?

Als PDS-Politiker hat man im Herbst 1990 eigentlich gar nicht „gerechnet“. Ich war gerade Ende August 90 zum ersten Landesvorsitzenden der neu gegründeten PDS Sachsen gewählt worden und stürzte zwischen der „Abwicklung“, wie Massenelementen damals neuwendisch genannt wurden, der letzten verbliebenen paar hundert Mitarbeiter des Parteiapparates der SED in den drei Sachsenbezirken, der Beantwortung jeder Rolle Toilettenpapier und jedes Bleistiftes bei der Treuhand, die damals das PDS-Vermögen verwaltete, umher. Biermann forderte im „Spiegel“: „An die Laterne!“. Die Frage des Parteiverbots, wenigstens aber die Enteignung der PDS stand im Raum. Die Frak-

du das nach heutigen Maßstäben eher als Verwaltungs- oder Politikjob einsortieren?

Ich bin 1979 als Jugendstaatsanwalt vom Generalstaatsanwalt der DDR per Vertrag in den Parteiapparat delegiert worden, eigentlich für vier Jahre, um danach „politisch gestählt“ in die Justiz zurückzukehren. Insofern war ich Parteiarbeiter – wie Berufspolitiker damals hießen – auf Abruf. Nichts desto trotz mit Leidenschaft. Wenn ich als Abteilungsleiter Staat und Recht an Sitzungen des Sekretariats der Bezirksleitung teilnahm, wo es um die Bereitstellung von Schlüpfergummis ging oder um die Beschaffung von Einwegspritzen fürs Bezirkskrankenhaus, schien mir das als politisch verantwortliches Handeln. Dass das alles nichts mehr mit Politikstrategien zu tun hatte, sondern eher mit der Verwaltung des Mangels, quitierte uns der Herbst 1989.

Zwanzig Jahre nach der Wende findet vor-

tig ist. Wer es nicht aushalten kann, statt Streicheleinheiten im Parlament immer wieder auch politische und persönliche Watschen ob des Politikansatzes einzustecken, hat seinen linken Ansatz schon aufgegeben. Insofern stört mich weder das Urteil des Alltagspragmatikers noch das des Ideologiefundis, wenn das heißen soll, dass ich mich wohl nie damit abfinden werde, in diesen Strukturen aufzugehen.

Du bist der Vater des Kleingartengesetzes der Linksfraktion. PDS, das für Furore gesorgt hat und dir eine Fotomontage als Gartenzwerg in einer Boulevardzeitung einbrachte. Was verbindet dich persönlich mit dem Kleingartenwesen?

Ich war bis zur Wende selbst einer, sogar stellvertretender Vorsitzender der Kleingartensparte „Sonnige Höhe“ in Karl-Marx-Stadt. Insofern weiß ich, dass Kleingarten nicht nur der Wettbewerb im Tomatenzüchten ist, sondern für viele vor allem ein Stück Zuflucht und Freiraum, noch funktionierendes Gemeinwesen, gebraucht sein. Kleingärtner nun zur Melkkuh für kommunale Abgaben der unwahrscheinlichsten und ausuferndsten Art zu machen, ist bekämpfungswert. Da werde ich zum Gift-Gartenzwerg ...!

Gregor Gysi hat mal sinngemäß gesagt: In der DDR konnte der Einzelne im Betrieb mitreden, aber nicht in der Politik, heute ist das umgekehrt. Ein Radiosender hat dich unlängst im Bericht über eine Verhandlung vor dem Verfassungsgericht als „Bürgerrechtler“ bezeichnet – das wäre dir ja vor 15 Jahren wahrscheinlich nicht im Traum eingefallen... Womit hast du dir das verdient?

Wohl schon mit dem Versuch, für außerparlamentarische Interessen mit Parlamentspolitik zu streiten und sich tatsächlich als Volksvertreter zu verstehen. Eben den Mund aufzumachen für Gruppen, die im politischen Mainstream keine Stimme haben, sich nicht einzurichten und in bestehenden (Grund)Rechten Möglichkeiten für die Durchsetzung unbequemer Forderungen zu suchen. So kommt es auch zur schizophoren Situation, dass inzwischen die Linke oft als einziger Verteidiger des Grundgesetzes erscheint ... Eine – durchaus selbstkritische – Lehre aus meinem Leben heißt: Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir widerstandslos hinnehmen.

Es ist bekannt, dass du zu einigen Persönlichkeiten, die zu DDR-Zeiten politisch zur Opposition gehörten, ein langjähriges freundschaftliches Verhältnis pflegst. Was hast du von ihnen gelernt und was sie vielleicht von dir?

Gelernt habe ich, dass ehrliche linke Politik ganz verschiedene Facetten haben kann und dass wir



uns mit jenen, die „eine andere DDR“ wollten – um das ganz hemdsärmelig zu umschreiben – schleunigst hätten an einen Tisch setzen müssen. Ich konnte ihnen hoffentlich die Überzeugung vermitteln, dass SED-Funktionäre nicht nur „Apparatschiks“ oder Kleinfürsten waren, sondern wie viele ihre Politik ehrlich und nicht zum Selbstzweck machten und dass es auch hier ganz verschiedene Leute gab und nicht nur die homogene Masse.

Du hast in der Zeit des Übergangs von der SED zur PDS und in den Jahren danach an führender Stelle in der sächsischen Partei

mitgewirkt und erlebst jetzt den Fusionsprozess zwischen PDS und WASG. Welche Erwartungen hegst du mit Blick auf das neue gesamtdeutsche linke Projekt?

Ich hoffe, dass es keine bloße Fusion wird, sondern ein wirklich neuer Parteibildungsprozess mit allen Chancen der Vernetzung ganz verschiedener linker Gruppierungen und dass eine Vernetzung außerparlamentarischer Bewegungen momentan als eine der wichtigsten linken Politikaufgaben angesehen wird. Aber ich hoffe auch, dass keiner die Illusion hegt, die Linke könnte mit diesem Projekt akzeptierter Bestandteil deutscher Politik werden, so wie etwa die Linke in Frankreich oder Griechenland zur „normalen“ Politiklandschaft zählt. Das scheint in diesem Deutschland fernab der Realität, mit der man umgehen muss.

Du hast als Bundestagskandidat in Chemnitz ein herausragendes Erststimmenergebnis erzielt, aber es hat nicht ganz gereicht. Was entgeht dem Bundestag dadurch, dass du der Landespolitik glücklicherweise erhalten bleibst?

Mein erzgebirgischer Dialekt und ein rechtsstaatlich einigermaßen durchgestylter „hartnä-



ckiger überzeugungsstarrer Unrechtstäter“, wie mich Ex-Justizminister Heitmann mal zu analysieren glaubte.

Wir haben 15 Jahre zurückgeschaut, blicken wir mal die gleiche Zeitspanne nach vorn: Wo wird man dich im Jahr 2020 antreffen?

Als gefeierter Politveteran auf Pionierveranstaltungen oder Alterspräsident des dann 7. Sächsischen Landtages? – Na gut ernsthaft: Ich hoffe, nach wie vor beim Einmischen in politi-

Aussicht eher mit Besorgnis oder freudiger Erwartung?

Diese Koalition ist ein eher schlecht funktionierendes Zweckbündnis, dennoch glaube ich, dass es hält. Das Risiko des Machtverlustes ist wohl momentan zu groß und nicht kalkulierbar.

Ein Linkspartei-Ministerpräsident, der ja nur möglich wäre, wenn dann deutliche Mehrheiten auf linke Politik setzten, wäre spannend, aber auch ein Wagnis. Im sächsischen Haushalt, der momentan 15,5 Milliarden jährlich ausmacht, sind ca. 7-8 Prozent disponibel. Der

mich viel mehr über Funktionsmechanismen und Wirkungen der aktuellen Politik begreifen, als meinen Gegner vielleicht lieb ist. Insofern hole ich mir im Rechtsgeschäft als „Linksanwalt“ sozusagen die scharfe Munition für politische Gefechte. Deshalb will ich beides: in einer Landtagsondersitzung der Korruption auf die Schliche kommen und in der Verhandlung beweisen, dass die Veruntreuung von Fördergeldern ein Auswuchs dieses gesamten korruptiven Systems ist.

Zu deinem Leben gehören drei Kinder. Wenn sie eines fernen Tages ihren Enkeln etwas über deren Urgroßvater Klaus erzählen werden, was werden sie dann wohl an Beeindruckendem wie Kritischem von dir im Gedächtnis behalten haben?

Ich hoffe, sie werden erzählen, dass ich es durchgehalten habe, mich im Widerspruch zu meiner Zeit zu befinden und – wie es Tucholsky verlangt – laut zu sagen „Nein!“. Als kritisches Bedauern wird dann vielleicht mitschwingen, dass dieses berufliche und politische Engagement dazu führte, dass meine Familie, meine Kinder zu wenig von mir hatten und ich von ihnen. Und das ist traurig genug.



sche und gesellschaftliche Belange, in welchen Zusammenhängen auch immer. Und hoffentlich gemeinsam mit vielen Menschen, die mir politische Heimat sind.

Für welchen höheren Sinn lebt der Mensch, heißt es in einigen einschlägigen Fragebögen für Prominente. Was antwortet Klaus Bartl auf diese Frage?

Vielleicht im Sinne des chinesischen Sprichwortes: Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein?

Nun wollen wir noch deine hellseherischen Fähigkeiten testen. Wird die CDU/SPD-Koalition in Sachsen bis zur nächsten Landtagswahl durchhalten, und kannst du dir vorstellen, dass der Freistaat von einem Linkspartei-Ministerpräsidenten regiert wird, und, wenn ja, erfüllt dich diese

Rest liegt fest, durch Staatsverschuldung, Zinsdienst, Beamtengehälter usw. Also 7-8 Prozent könnte eine sozialistisch dominierte Regierung in Sachsen hin- und herschieben. Dass du damit keine grundsätzliche Politikänderung im Sinne von Alternativen herbeiführen kannst, liegt auf der Hand. Dazu muss man sich schon der Mühe unterziehen, gesellschaftliche Strukturen grundlegend zu verändern.

Du zählst zu den wenigen Abgeordneten, die neben der Politik ein voll funktionsfähiges berufliches Standbein haben. Hand aufs Herz, was reizt den Menschen und Redner Klaus Bartl mehr: eine Landtags-Sondersitzung über Korruptionsbekämpfung oder eine Gerichtsverhandlung wegen Veruntreuung von Fördergeldern?

Schwer zu sagen. Das Reizvolle ist ja tatsächlich die Synthese. Denn die konkrete Juristerei lässt



Klaus Bartl im Parlament, mit MdL Horst Wehner und auf der Feier seines 55. Geburtstags